Lebensbild von Bischof Joannes Baptista Sproll (1870–1949)

Ein *kurzes* Lebensbild – so lautet meine Aufgabe – zu dem langen, komplexen und ereignisreichen Leben des 7. Rottenburger Bischofs Dr. Joannes Baptista Sproll zu zeichnen, ist eine Herausforderung. Wenn ich mich im Folgenden auf das Wichtigste beschränke, dann ist das entschuldbar, weil Sie in der Broschüre zum Backnanger Sproll-Denkmal von Norbert Kempf Ausführlicheres nachlesen können.

Ich beginne bei der letzten Phase. Am 12. Juni 1945 kehrte Bischof Sproll nach siebenjährigem erzwungenem Exil in Ulm in seine Diözese zurück, am 14. Juni in die Bischofsstadt Rottenburg. Das war das Ende einer dramatischen Geschichte, aber auch noch einmal ein Neubeginn. Trotz seines schweren Nervenleidens, das den Bischof an den Rollstuhl fesselte, hat er mit immenser Tatkraft die Neuorganisation der Seelsorge in Angriff genommen, den verstärkten Ausbau der Caritas, den Wohnungsbau für die ausgebombte Bevölkerung und für die vielen Tausend Geflüchteten und Heimatvertriebenen, die nach Kriegsende und Vertreibung in den deutschen Südwesten gekommen waren.

Gestorben ist Bischof Sproll, der schon früh als "Bekennerbischof" bezeichnet und verehrt worden ist, am 4. März 1949 – im Alter von 78 Jahren.

Dass die Gestapo den Rottenburger Bischof am 24. August 1938 gewaltsam aus Rottenburg entfernt und über die Zwischenstationen Freiburg, Bad Wörishofen und St. Ottilien die Verbannung bei den Franziskanerinnen im Krumbad nahe der bayerisch-schwäbischen Stadt Krumbach erzwungen hatte, hatte seinen Anlass in einem für die nationalsozialistischen Machthaber unerhörten und äußerst provozierenden Ereignis: Am 10. April 1938 wurde die Bevölkerung im Deutschen Reich zu einer Volksabstimmung über den Anschluss Österreichs an das Reich aufgerufen. Der Bischof hat die Teilnahme an dieser Abstimmung verweigert. Der Grund dafür – wie er ausdrücklich betonte – war nicht die Österreich-Frage, sondern die Tatsache, dass damit automatisch die Wahl der NSDAP-Liste in den Deutschen Reichstag verbunden war. Die Wahl dieser Leute, die er für menschen- und glaubensverachtende Ideologen und für kriegstreiberische Verbrecher hielt, war für ihn ausgeschlossen. In den folgenden Wochen sollte es dann mehrfach zu brutalen Ausschreitungen des braunen Mobs in der Bischofsstadt Rottenburg kommen – und am Ende zur Ausweisung des Bischofs durch die Gestapo.

Diese Ereignisse freilich waren nur die letzte Eskalation einer erbitterten Gegnerschaft zwischen Bischof Sproll und den Nationalsozialisten. Als erster und lange Zeit als einziger deutscher Bischof machte er aus seinem Abscheu gegen sie kein Hehl. Er verurteilte ihre rassistische und extrem nationalistische Blut- und Bodenideologie und sah darin seit Beginn ihrer Machtergreifung auch einen zerstörerischen Angriff auf den christlichen Glauben und die Kirche. Zwei Stuttgarter Jesuiten – P. Mario von Galli und P. Eberhard Haubs – ließ er überall in der Diözese Vorträge und Predigten gegen den "Mythos des 20. Jahrhunderts" des Nazi-Chefideologen Alfred Rosenbergs halten. Er selbst prangerte auf einer Reihe von Jugendund Männertagen, zu denen Zehntausende kamen, die braunen Machthaber an und nahm dabei kein Blatt vor den Mund. 1937 wurde gegen ihn ein Strafverfahren wegen Volksverhetzung eingeleitet.

Es gibt plausible und ernst zu nehmende Hinweise darauf, dass Bischof Sproll im Hintergrund – über zahlreiche Begegnungen mit dem Münchener Kardinal Michael Faulhaber – starken inhaltlichen Einfluss auf die Enzyklika Papst Pius' XI. genommen hatte: "Mit brennender Sorge" lautete der Titel dieser am 21. März 1937 veröffentlichten Enzyklika; sie war die bisher schärfste Generalabrechnung der katholischen Kirche mit dem Nationalsozialismus. Trotz intensivster Untersuchungen der Gestapo wurde über die Urheberschaft an dieser Enzyklika nie etwas bekannt – es hätte für Kardinal von Faulhaber und sicher auch für Bischof Sproll schlimme Folgen gehabt.

Ich darf hier ein persönliches Wort einfügen: Die Hintergründe der Enzyklika "Mit brennender Sorge" hat der pensionierte Pfarrer Dr. Franz-Xaver Schmid erforscht und darüber ein Buch geschrieben. Er war von 1964 bis 1965 Vikar in dieser Gemeinde, also zur Bauzeit dieser Christkönigskirche, in die er intensiv involviert war. Er ist einer der besten Kenner und ein tiefer Verehrer von Bischof Joannes Baptista Sproll. Über das Sproll-Denkmal von Norbert Kempf vor der Kirche und über diese Feier mit Bischof Gebhard freut er sich sehr. Er ist in dieser Stunde mit uns verbunden und lässt Ihnen allen herzliche Grüße bestellen.

Während Bischof Sproll von Papst Pius XI. sehr geschätzt wurde, war das Verhältnis zu dessen Nachfolger Eugenio Pacelli, dann Papst Pius XII., angespannt. Dieser hatte vormals in seiner Zeit als Nuntius des Heiligen Stuhls bei der deutschen Reichsregierung das Reichskonkordat ausgehandelt, das Sproll von Anfang an strikt abgelehnt hatte. Man schloss mit einem Gegenüber keine Verträge, das war seine erklärte Position, bei dem vorneherein feststand,

dass er sich nicht daran halten würde. Und in der Tat sollte ihm eine fortdauernde Serie von Konkordatsbrüchen Recht geben. Für den Nuntius und späteren Papst freilich war das ein Affront. Während des Exils im Krumbad hat dann auch – sicher auf massiven Druck der Reichsregierung – sein Nuntius Cesare Orsenigo den Bischof zweimal aufgefordert, seinen Bischofsstuhl aufzugeben und Platz für einen Nachfolger zu machen. Sproll hat dem zweimal widerstanden; sein Gesundheitszustand freilich hat sich danach wesentlich verschlechtert.

Ich mache noch einmal einen Zeitsprung. Joannes Baptista Sproll wurde am 2. Oktober 1870 in Schweinhausen bei Biberach an der Riß als Sohn eines Straßenwärters und Kleinlandwirts und seiner Frau geboren. Nach der Schulzeit in Biberach und Ehingen und dem Studium der Theologie in Tübingen wurde er 16. Juli 1895 von Bischof Paul Wilhelm von Keppler im Rottenburger Dom zum Priester geweiht. Es folgten Vikarsjahre in Hofs und Oberndorf am Neckar sowie als Repetent für Kirchenrecht am Tübinger Theologenkonvikt Wilhelmsstift und dann als Subregens des Priesterseminars in der Bischofsstadt. 1898 wurde er mit einer kirchengeschichtlichen Arbeit zum Dr. phil. promoviert, die 1902 veröffentlicht wurde. Von 1909 bis 1912 war er Pfarrer in Kirchen bei Ehingen; in dieser Zeit erprobte er als ein für seine Zeit sehr fortschrittlicher Religionspädagoge einen von ihm selbst entwickelten Katechismus.

Nach 1912 folgte eine bemerkenswerte Karriere sowohl in der Kirche als auch in der Landespolitik. 1912 wurde zum Domkapitular und 1913 zum Generalvikar ernannt; 1916 erfolgte die Weihe zum Weihbischof. Als Weihbischof war zudem gewähltes Mitglied des Württembergischen Landtags und nach dem Ende der Monarchie 1920 Mitglied der Verfassungsgebenden Landesversammlung und weiterhin Landtagsabgeordneter der Zentrumspartei, als der er maßgeblich an dem teilweise noch heute geltenden "Gesetz über die Kirchen" beteiligt war. Bereits 1918 hatte er sich der katholischen Friedensbewegung angeschlossen; für deren pazifistische Ziele trat er gegen den herrschenden Zeitgeist stets öffentlich und entschieden ein.

In dieser Zeit war er auch politischer Weggefährte seines engen Freundes Dr. Eugen Bolz, der zwei Jahrzehnte lang Landtags- und Reichstagsabgeordneter, im republikanischen Württemberg wechselweise Justiz- und Innenminister und ab 1928 württembergischer Staatspräsident war. 1933 von den Nationalisten aus dem Amt vertrieben, schloss Bolz sich später dem Widerstand gegen Hitler an. Nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 wurde Eu-

gen Bolz verhaftet und zum Tod verurteilt und noch im Januar 1945 in Berlin Plötzensee ermordet.

Joannes Baptista Sproll übernahm im Juli 1926 nach dem Tod von Bischof Paul Wilhelm von Keppler kommissarisch die Leitung der Diözese. Im April 1927 gewählt, wurde er – mit einiger Verzögerung wegen einer bösartigen Intrige – am 14. Juni 1927 zum Bischof geweiht und inthronisiert. "Fortiter in fide – tapfer im Glauben", dieses Wort aus dem 1. Petrusbrief hat er als Wahlspruch gewählt. Seine Standhaftigkeit im Glauben sollte schweren Bewährungsproben ausgesetzt sein.

Ich hoffe, mit der knappen Skizze dieses Lebensbildes wenigstens einigermaßen deutlich gemacht zu haben, was Bischof Gebhard Fürst einmal in einer öffentlichen Feier für Bischof Sproll so formuliert hat: "Joannes Baptista Sproll ist für uns ein großes Vorbild eines mutigen Glaubens." Und: Er war "ein großer Hirte unserer Diözese".

Dr. Thomas Broch